

## Schmidt, Suntje (2012): Wissensspillover in der Wissensökonomie – Kanäle, Effekte und räumliche Ausprägungen

Münster – Lit Verlag, = Reihe Stadt- und Regionalwissenschaften, Band 8. 26 Tab., 35 Abb., 371 S.

Daniel Schiller

Online publiziert: 12. Oktober 2012  
© Springer-Verlag 2012



Suntje Schmidt verfolgt in ihrer Dissertation das selbst gesetzte Ziel, Modelle zur räumlichen Ausprägung von Wissensspillovern durch die Berücksichtigung von Effekten, die durch die Weitergabe unterschiedlicher Wissensarten entstehen, zu ergänzen. Dazu verwendet sie empirisches Material einer standardisierten Befragung wissensintensiver, unternehmensorientierter Dienstleister in der Metropolregion Berlin-Brandenburg und ergänzt dieses durch qualitative Experteninterviews. Die Betrachtung von Wissensspillovern im Dienstleistungssektor ist in der Literatur im Vergleich zum verarbeitenden Gewerbe nach wie vor unterrepräsentiert, so dass die Autorin hier einen Beitrag zur Erweiterung der vorhandenen empirischen Evidenz leistet. Die empirischen Ergebnisse werden vor dem Hintergrund eines umfassenden theoretischen Bezugsrahmens, der die

Grundlage für die Ableitung untersuchungsleitender Hypothesen und selbst entwickelter Taxonomien bildet, interpretiert und unter Würdigung raumentwicklungspolitischer Implikationen bewertet.

Konzeptionell knüpft die Arbeit an die Debatte um die Messung von Wissensspillovern und ihrer Distanzempfindlichkeit an. Dabei diskutiert die Autorin Ansätze aus der Wirtschaftsgeographie und der Regionalökonomie und geht kritisch auf die an quantitativ messbaren Ergebnissen von Wissensspillovern und formellen Transferkanälen orientierte Sichtweise der Regionalökonomie ein. Durch die differenzierte Herausarbeitung von kommunikativen Arrangements, die dem Wissensaustausch zugrunde liegen, und die Berücksichtigung informeller Transferkanäle werden Ansätze zur konzeptionellen Weiterentwicklung der *Spillover*-Debatte aufgezeigt. Insbesondere die daraus abgeleiteten Annahmen zu Effekten, Übertragungskanälen und räumlichen Mustern für verschiedene Wissensarten und Transferbeziehungen (Tab. 5, S. 117) sowie die Zusammenstellung einer umfassenden Liste von Variablen zur Erfassung von Wissensspillovern im Raum (Abb. 8, S. 125) haben das Potenzial, als Grundlage für empirische Arbeiten in anderen Kontexten herangezogen zu werden.

Der empirische Teil der Arbeit bezieht sich auf sogenannte Transformationsdienstleistungen, deren räumlich-funktionale Beziehungen bei der Wissensgenerierung mit anderen wissensintensiven, unternehmensorientierten Dienstleistungen verglichen werden. Transformationsdienstleister zeichnen sich dadurch aus, dass sie unterschiedliche externe Wissensquellen nutzen, um hochgradig spezialisiertes Fachwissen in kundenorientierte Problemlösungen zu übersetzen. Dies umfasst insbesondere Dienstleister für Forschung und Entwicklung, Instandhaltung und technische Untersuchungen sowie Architektur- und Ingenieurbüros. Transformationsdienstleister wurden von der

---

Dr. D. Schiller (✉)  
Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie,  
Leibniz Universität Hannover, Schneiderberg 50,  
30167 Hannover, Deutschland  
E-Mail: schiller@wigeo.uni-hannover.de

Autorin als Untersuchungsobjekt ausgewählt, da aufgrund ihrer Mittlerfunktion zwischen dem wissensintensiven Umfeld in Metropolen und den spezialisierten Wünschen der Kunden erwartet wird, ein differenziertes Spektrum von Wissensspillovern beobachten zu können.

Methodisch bedient sich die Autorin eines dem Untersuchungsobjekt angemessenen Methodenmixes aus quantitativen Daten einer Unternehmensbefragung und qualitativen Ergebnissen von Experteninterviews. Die Befragung wissensintensiver unternehmensorientierter Dienstleister aus dem Jahr 2005 umfasst 286 Fälle aus sieben Stadtregionen, die im weiteren Umland Berlins gelegen sind. Im Jahr 2010 wurden ergänzend jeweils sieben Experteninterviews bei Forschungs- und Entwicklungsdienstleistern im Biotechnologiepark Luckenwalde und bei Architektur- und Ingenieurdienstleistern in Brandenburg an der Havel und Cottbus durchgeführt. Bei der Auswertung kommen einfache Methoden der analytischen Statistik in Form von bivariaten Verfahren und Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse zum Einsatz. Außerdem wird der lohnenswerte Versuch unternommen, die mittels leitfadengestützter Interviews erhobenen qualitativen Daten durch die Nutzung von Polarisationsprofilen zu verdichten und vergleichbarer zu machen.

Die wichtigsten Ergebnisse und ihre Implikationen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Wissensspillover erfolgen zwar über ein breites Spektrum von Kanälen, es finden sich aber v. a. branchenspezifische Logiken, die sich hinsichtlich der Intensität der Interaktion und der räumlichen Ausprägung unterscheiden. Kein Kanal ist dabei völlig losgelöst von persönlichen Kontakten. Die Ergebnisse unterstreichen, dass eine vollständige Erfassung von Wissensspillovern nicht allein durch ihre quantitativ messbaren Ergebnisse und die Beschränkung auf formalisierte Kanäle möglich ist.
- Transformationsdienstleister sind in der Lage, institutionelle Arrangements zur kooperativen Wissensgenerierung zu initiieren. Sowohl langfristig angelegte Netzwerke als auch befristete Projektpartnerschaften wurden beobachtet, die beide das Ziel haben, Themen und Ideen gemeinsam in Geschäftsfelder und Projekte zu übersetzen. Die Differenzierung der übertragenen Wissensarten zwischen Markt- und Nicht-Marktbeziehungen hat sich jedoch als unbrauchbar erwiesen, da sich Unterschiede eher aufgrund von branchenspezifischen Erfordernissen ergeben. Aus diesem Befund lässt sich ableiten, dass die Ergebnisse der *Spillover*-Forschung sehr sensitiv auf die betrachteten Branchen reagieren und deren Logiken bei der Gestaltung des Untersuchungsdesigns und der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden müssen.
- Wissensspillover sind keine einfachen lokalen externen Effekte, die wellenförmig im Raum diffundieren, sondern breiten sich entlang von Beziehungen auch über weite Distanzen aus. Eine entscheidende Determinante ist dabei die Mobilität von Akteuren. Durch die räumliche Struktur der Beziehungen ergibt sich im Ergebnis ein komplexes Muster von Wissensräumen.

Die Politikrelevanz der Arbeit ergibt sich aus dem gewählten räumlichen Kontext, der Metropolregion Berlin-Brandenburg bzw. den Städten im metropolennahen Raum. Es wird der Frage nachgegangen, inwiefern international vernetzte Metropolen Wachstumseffekte für angrenzende Regionen erzeugen. Diese Überlegung beruht auf der seit Langem in der Literatur etablierten Vorstellung, dass Wissensdiffusion auf der globalen Ebene hierarchisch entlang miteinander vernetzter Metropolen abläuft, von denen ausgehend auf der lokalen Ebene eine epidemische Ausbreitung erfolgt. Die Autorin kommt hier zum Schluss, dass die Metropole Berlin für das metropolennahe Umland keine herausragende Funktion bei der Wissensdiffusion einnimmt. Es konnten lediglich einige unspezifische Effekte bei der Nutzung von überregional vernetzenden Infrastrukturen und bei der Rekrutierung von Arbeitskräften nachgewiesen werden. Diese Ergebnisse bieten Ansatzpunkte für die zukünftige politische Gestaltung der Metropolregion Berlin-Brandenburg.

Die Arbeit ist sowohl dem raumwissenschaftlichen als auch dem angewandten politisch-planerischen Leserkreis zur Lektüre empfohlen. Die komparativen Stärken liegen in der umfassenden konzeptionellen Aufarbeitung von Wissensspillovern aus Sicht der Wirtschaftsgeographie und Regionalökonomie, der Fokussierung auf den bislang hinsichtlich der Wissensübertragung weniger intensiv untersuchten Dienstleistungssektor, der gleichzeitigen Nutzung von quantitativen und qualitativen Methoden und dem Bezug auf die räumliche Maßstabsebene der Metropolregion. Nicht vollkommen überzeugen können der Umfang der genutzten Auswertungsmethoden, das zeitliche Auseinanderfallen der beiden Erhebungsschritte, die eingeschränkte Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse, die nur auf einer regional-sektoralen Fallstudie beruhen, und die nicht vollständig zu Ende geführte Umsetzung des Ziels, bestehende regionalökonomische Modelle durch Ansätze der Wirtschaftsgeographie zu ergänzen, da nicht abschließend herausgearbeitet wurde, welche der genutzten Indikatoren und Verfahren ein besonders großes Potenzial besitzen, künftig bei der Erfassung von Wissensspillovern aufgegriffen zu werden.